

nehmung an dem meinigen preßt noch die letzte Träne aus meinem verengten Gehirne.

Den Vorhang aufzuheben und dahinter zu treten! das ist alles! Und warum das Zaudern und Zagen? Weil man nicht weiß, wie es da hinten aussieht? und man nicht wiederkehrt? Und daß das nun die Eigenschaft unseres Geistes ist, da Verwirrung und Finsternis zu ahnen, wovon wir nichts Bestimmtes wissen!"

Endlich ward er mit dem traurigen Gedanken immer mehr verwandt und befreundet, und sein Vorsatz fest und unwiderruflich, wovon folgender zweideutige Brief, den er an seinen Freund schrieb, ein Zeugnis abgibt:

Am 20. Dezember.

„Ich danke deiner Liebe, Wilhelm, daß du das Wort so aufgefangen hast. Ja, du hast recht: mir wäre besser, ich ginge. Der Vorschlag, den du zu einer Rückkehr zu euch tust, gefällt mir nicht ganz; wenigstens möchte ich noch gerne einen Umweg machen, besonders da wir anhaltenden Frost und gute Wege zu hoffen haben. Auch ist mir es sehr lieb, daß du kommen willst, mich abzuholen; verziehe nur noch vierzehn Tage und erwarte noch einen Brief von mir dem weiteren. Es ist nötig, daß nichts gepflückt werde, ehe es reif ist; und vierzehn Tage auf oder ab tun viel. Meiner Mutter sollst du sagen, daß sie für ihren Sohn beten soll und daß ich sie um Vergebung bitte wegen alles Verdrußes, den ich ihr gemacht habe. Das war nun meine Schicksal, die zu betrüben, denen ich Freude schuldig war! Leb' wohl, mein Teuerster! Allen Segen des Himmels über dich! Leb' wohl!"

Was in dieser Zeit in Lottens Seele voring, wie ihre Gesinnung gegen ihren Mann, gegen ihren unglücklichen Freund gewesen, vertrauen wir uns kaum mit Worten auszudrücken, ob wir uns gleich davon, nach der Kenntnis ihres Charakters, wohl einen stillen Begriff machen können und eine schöne weibliche Seele sich in die ihrige denken und mit ihr empfinden kann.

So viel ist gewiß, sie war fest bei sich entschlossen, alles zu tun, um Werthern zu entfernen und wenn sie zauderte, so war es eine herzliche, freundschaftliche Schonung, weil sie wußte, wie viel es ihm kosten, ja, daß es ihm beinahe unmöglich sein würde. Doch ward sie in dieser Zeit mehr gedrängt, Ernst zu machen; es schwieg ihr Mann ganz über dies Verhältnis, wie sie auch immer darüber geschwiegen hatte, und um so mehr war ihr angelegen, ihm durch die That zu beweisen, wie ihre Gesinnungen der seinigen wert seien.

Am demselben Tage, als Werther den zuletzt eingeschalteten Brief an seinen Freund geschrieben, es war der Sonntag vor Weihnachten, kam er abends zu Lotten und fand

sie allein. Sie beschäftigte sich, einige Spielwerke in Ordnung zu bringen, die sie ihren kleinen Geschwistern zum Christgeschenk zu recht gemacht hatte. Er redete von dem Vergnügen, das die Kleinen haben würden und von den Zeiten, da einen die unerwartete Öffnung der Thür und die Erscheinung eines aufgesprungen Baumes mit Wachslichtern, Zuckerwerk und Äpfeln in paradiesische Entzückung setzte. Sie sollen, sagte Lotte, indem sie ihre Verlegenheit unter ein liebes Lächeln verbarg, Sie sollen auch beschert kriegen, wenn Sie recht geschickt sind; ein Wachsstockchen und noch was. — Und was heißen Sie geschickt sein? rief er aus; wie soll ich sein? wie kann ich sein? beste Lotte! Donnerstag abend, sagte sie, ist Weihnachtsabend; da kommen die Kinder, mein Vater auch, da kriegt jedes das Seinige, da kommen Sie auch — aber nicht eher! — Werther stuzte. — Ich bitte Sie, fuhr sie fort, es ist nun einmal so; ich bitte Sie um meiner Ruhe willen; es kann nicht, es kann nicht so bleiben! — Er wendete seine Augen von ihr und ging in der Stube auf und ab und murmelte das: Es kann nicht so bleiben! zwischen den Zähnen. Lotte, die den schrecklichen Zustand fühlte, worein ihn diese Worte versetzt hatten, suchte durch allerlei Fragen seine Gedanken abzulenken, aber vergebens. Nein, Lotte! rief er aus, ich werde Sie nicht wiedersehen! Warum das? versetzte sie. Werther, Sie können, Sie müssen uns wiedersehen; nur mäßigen Sie sich! O! warum mußt du Sie mit dieser Heftigkeit, dieser unbezwinglich hastenden Leidenschaft für alles, was Sie einmal anfassen, geboren werden! Ich bitte Sie, fuhr sie fort, indem sie ihn bei der Hand nahm, mäßigen Sie sich! Ihr Geist, Ihre Wissenschaften, Ihre Talente, was bieten die Ihnen für mannigfaltige Ergötzungen dar? Seien Sie ein Mann, wenden Sie diese traurige Anhänglichkeit von einem Geschöpf, das nichts tun kann, als Sie bedauern! — Er knirschte mit den Zähnen und sah sie düster an. Sie hielt seine Hand. Nur einen Augenblick ruhigen Sinn, Werther! sagte sie. Fühlen Sie nicht, daß Sie sich betrügen, sich mit Willen zu Grunde richten! Warum denn mich, Werther? just mich, das Eigentum eines andern? just das? Ich fürchte, ich fürchte, es ist nur die Unmöglichkeit, mich zu besitzen, die Ihnen diesen Wunsch so reizend macht. Er zog seine Hand aus der ihrigen, indem er sie mit einem starren, unwilligen Blick ansah. Weise! rief er, sehr weise! Hat vielleicht Albert diese Anmerkung gemacht? Politisch! sehr politisch! — Es kann sie jeder machen, versetzte sie drauf. Und sollte denn in der weiten Welt kein Mädchen sein, das die Wünsche Ihres Herzens erfüllt? Gewinnen Sie's über sich, suchen Sie darnach und ich schwöre Ihnen, Sie werden sie finden; denn schon lange ängstigt mich, für Sie und uns,